



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

Wie findet man Familiennamennester? Am Beispiel Entlebuch (Luzern) und Frutigen (Bern) im Vergleich

Berchtold, Simone M

Abstract: The aim of this empirical study is to present and analyze the most frequent family names of two remote areas in Switzerland: the Entlebuch in Lucerne and Frutigen in Berne. On the one hand I present a general methodology of how typical surnames can be investigated. On the other hand I exemplify this methodology with the data of the aforementioned areas. The surnames are analyzed with respect to their etymology, the frequency of semantic types, their phonology and spelling as well as name formation. One of the sources of data is the fixed network telephone lines from 2002. A second source that provides a diachronic perspective is the so called Familiennamenbuch (book of family names) of Switzerland. It alphabetically lists surnames with citizenship in Switzerland, naming the communities and the year resp. the century in which the citizenship was granted. Information of both sources mapped together can show centers, “nests”, historical growth and geographical distribution of surnames. I found that the frequency of the five semantic types corresponds with the sociological conditions of rural areas: names based on the place of residence, patronyms and nicknames are the most frequent ones. The surnames reflect Alemannic phonology and spelling. The formation of the surnames shows common German patterns next to specific upper German respectively Alemannic ones.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110223835.75>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-57409>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Berchtold, Simone M (2011). Wie findet man Familiennamennester? Am Beispiel Entlebuch (Luzern) und Frutigen (Bern) im Vergleich. In: Heuser, Rita; Nübling, Damaris; Schmuck, Mirjam. Familiennamengeographie. Ergebnisse und Perspektiven europäischer Forschung. Berlin/New York: De Gruyter, 75-90.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110223835.75>

Wie findet man Familiennamennester?

Am Beispiel Entlebuch (Luzern) und Frutigen (Bern) im Vergleich

Abstract

The aim of this empirical study is to present and analyze the most frequent family names of two remote areas in Switzerland: the Entlebuch in Lucerne and Frutigen in Berne. On the one hand I present a general methodology of how typical surnames can be investigated. On the other hand I exemplify this methodology with the data of the aforementioned areas. The surnames are analyzed with respect to their etymology, the frequency of semantic types, their phonology and spelling as well as name formation. One of the sources of data is the fixed network telephone lines from 2002. A second source that provides a diachronic perspective is the so called *Familiennamenbuch* (book of family names) of Switzerland. It alphabetically lists surnames with citizenship in Switzerland, naming the communities and the year resp. the century in which the citizenship was granted. Information of both sources mapped together can show centers, "nests", historical growth and geographical distribution of surnames. I found that the frequency of the five semantic types corresponds with the sociological conditions of rural areas: names based on the place of residence, patronyms and nicknames are the most frequent ones. The surnames reflect Alemannic phonology and spelling. The formation of the surnames shows common German patterns next to specific upper German respectively Alemannic ones.

1. Zielsetzung

Das Ziel dieser empirischen Studie ist es, zwei relativ isolierte Gebiete der deutschsprachigen Schweiz auf die für sie charakteristischen Namentypen hin zu untersuchen. Die Wahl fiel auf das Entlebuch im Kanton Luzern und Frutigen im Kanton Bern. Diese Gebiete liegen abseits großer Verkehrswege, sind beide heute noch ländlich geprägt und eher Abwanderungs- als Zuwanderungsgebiete. In der Quellenwahl orientierte ich mich am DFA (Nübling/Kunze 2006; 2007) und arbeitete mit einer Telefonbuch-CD-Rom der Swisscom Directories. Zusätzlich diente das Familiennamenbuch der Schweiz als Datengrundlage. Durch das Auszählen der Festnetzanschlüsse eruierte ich die typischen Familiennamen in diesen beiden Regionen. Die Namen ordnete ich entsprechend ihrer Etymologie den geläufigen fünf Großgruppen – Rufnamen, Berufsamen, Wohnstättenamen, Herkunftsamen und Überamen – zu. Da die beiden Gebiete bevölkerungsmäßig etwa gleich dicht besiedelt sind, lassen sie sich gut hinsichtlich der Namentypenhäufigkeit vergleichen. Aus dem kleinen Korpus lassen sich Schlussfolgerungen über Verteilung der Namentypen in ländlichen Gebieten, Namenbildung, Namenlautung und Namensreibung ziehen.

2. Datenbasis – Methode

Als Datenbasis diente mir einerseits eine Telefonbuch-CD *telinfo 2002* der Swisscom Directories AG, andererseits das Familiennamenbuch der Schweiz.¹

Das Auswerten von Telefonbüchern als Quelle für anthroponomastische Fragestellungen bzw. für Familiennamenstatistik ist spätestens seit Kunzes Darstellung im dtv-Atlas Namenkunde (Kunze 2004, 198–207) eine anerkannte Methode, die einerseits vom DFA und Schwesterprojekten wie dem Luxemburgischen Familiennamenatlas (LFA), andererseits von kleinräumigen Untersuchungen wie den Kleinraumatlanten für Baden-Württemberg und Bayern von Klausmann (2007; 2009) angewendet wird.

Das Familiennamenbuch der Schweiz verzeichnet Familiennamen von Personen, die in der Schweiz das Bürgerrecht besitzen, also eingebürgert sind. In der dritten Auflage von 1989 wurden die Daten bis 1962 aktualisiert und ebenfalls die ursprüngliche Nationalität der Eingebürgerten angegeben, mit A für Österreich, D für Deutschland oder, soweit bekannt, wurde der Zuzug aus einer anderen Schweizer Gemeinde vermerkt. Die Einbürgerung wird im Familiennamenbuch chronologisch gestaffelt: 1) mit genauem Einbürgerungsjahr, 2) mit „a“ vor 1800, 3) mit „b“ von 1801–1900 und 4) mit „c“ von 1901–1962. Es gibt also Namen bzw. Familien, die in einer Gemeinde bereits vor 1800 das Bürgerrecht besessen haben. Diesem Umstand wird teilweise mit der Bezeichnung „alt eingesessen“ (so im Thurgauer Namenbuch 2007) Rechnung getragen. Durch die Verortung mittels des Familiennamenbuches kann man Familiennamen einem Ort oder einer Gegend zuordnen, wo der Name in der Regel auch besonders häufig vorkommt. Der Schluss liegt dann nahe, dass die Familiennamen vielleicht sogar in dieser Region entstanden sind.

Beim konkreten Vorgehen für die vorliegende Studie orientierte ich mich an Klausmann 2007, 45–47. Um für die beiden Regionen die typischen Familiennamen herauszufinden, bin ich folgendermaßen vorgegangen:

- In einem ersten Schritt habe ich mit der *telinfo 2002*-CD pro Gemeinde (11 im Entlebuch und 5 in Frutigen) die 10 häufigsten Namen ausgezählt. In absoluten Zahlen betrug diese Häufigkeit zwischen 98 (z.B.: *Schranz* in Adelboden) und 5 Einträgen (z.B. *Reichen* in Kandergrund).
- In einem zweiten Schritt habe ich aus den eruierten 110 Familiennamen im Entlebuch und den 50 in Frutigen jeweils die 30 häufigsten ausgewählt.
- In einem dritten Schritt habe ich die Festnetzanschlüsse dieser insgesamt 60 Namen schweizweit gezählt. Aus dem prozentualen Verhältnis der Namen aus der jeweiligen Region zur Prozentzahl in der Schweiz ergab sich dann eine Vergleichszahl.
- In einem letzten Schritt habe ich für jede Region die 18 häufigsten Namen ausgewählt und deren Verbreitungsgebiet laut Familiennamenbuch verglichen.

Ich möchte dies am Beispiel *Wandfluh* veranschaulichen. Dieser Name ist in Kandergrund und Kandersteg unter den 10 häufigsten; in der Region Frutigen kommt er auf 52 Telefonanschlüsse und in der Schweiz gesamt gibt es 109 Anschlüsse (= 100%). Die Anschlüsse Frutigens innerhalb der Schweiz machen

¹ Vgl. hierzu den Aufsatz von C. Seidl in diesem Band, S. 61–74.

somit 47,7% aus. Also gut die Hälfte aller Personen mit dem Nachnamen *Wandfluh* leben in dieser Region. Der Abgleich mit dem Familiennamenbuch ergibt, dass Familien namens *Wandfluh* in Frutigen und Kandergrund vor 1800 eingebürgert wurden; 1959 kommt noch St. Gallen als Bürgerort (mit Herkunftsort Kandergrund) hinzu. Was sich zeigt: Typische Namen sind in absoluten Zahlen nicht unbedingt auffällig, sondern zeigen erst im prozentualen Verhältnis ihre Aussagekraft.

Was sich bei der Auszählung gezeigt hat: Von den 40 häufigsten Familiennamen der Schweiz² tauchen in den untersuchten Gemeinden bei den häufigsten Familiennamen wenige auf, so *Schmid*, *Bucher* und *Müller*. *Schmid* beispielsweise rangiert in den fünf Frutiger Gemeinden dreimal unter den häufigsten Namen, rutscht aber bei der Berechnung des Prozentanteils auf 1,73%. Ich habe sie also bei der weiteren Auszählung nicht beachtet. Da *Müller* oder *Meier* überall in der Schweiz vorkommen, sind sie nicht typisch für eine Region, sondern eher für die Schweiz bzw. den deutschsprachigen Raum insgesamt.

Wie die Vorarbeiten zum DFA gezeigt haben, sind die historisch gewachsenen Familiennamenräume in Deutschland und anzunehmenderweise auch im angrenzenden deutschsprachigen Raum relativ stabil trotz verstärkter Migration im 20. Jh. Insofern können mit Festnetzanschlüssen valable Erkenntnisse gewonnen werden. Durch die Festnetzanschlüsse und das Familiennamenbuch ergibt sich eine zeitliche Schichtung der Quellen seit 1800: Die Telefonbücher verzeichnen den momentanen synchronen Zustand, welcher neben der räumlichen Stabilität von Familiennamen auch Migration anzeigt. Das Familiennamenbuch kann dieses Ergebnis mit einer diachronen Schichtung des Namensmaterials unterlegen, um die Ausstrahlungszentren eines Namens möglichst genau zu bestimmen.

3. Entlebuch und Frutigen

Im Folgenden werden beide Regionen geographisch kurz vorgestellt; in der Hauptsache werden die Ergebnisse der Auszählung präsentiert. Der Anschaulichkeit halber werden die Namen in einer Tabelle dargestellt; aufgenommen wurden pro Region die 18 häufigsten Namen. Die Anordnung erfolgt nach der höchsten Prozentzahl, die sich zu einem Namen im Vergleich mit der Gesamtschweiz ergeben hat. Der entsprechende Prozentanteil reicht von 47% bis 6%. Zum Vergleich habe ich den häufigsten Namen der Schweiz *Müller* noch ausgezählt und vorangestellt.

² Die 40 häufigsten Familiennamen der Schweiz sind: *Müller*, *Meier*, *Schmid*, *Keller*, *Weber*, *Huber*, *Schneider*, *Meyer*, *Steiner*, *Fischer*, *Brunner*, *Baumann*, *Gerber*, *Frei*, *Zimmermann*, *Moser*, *Widmer*, *Wyss*, *Graf*, *Peter*, *Roth*, *Suter*, *Bachmann*, *Baumgartner*, *Studer*, *Kaufmann*, *Bucher*, *Bühler*, *Kunz*, *Berger*, *Lüthi*, *Frey*, *Marti*, *Hofer*, *Lehmann*, *Zürcher*, *Schweizer*, *Christen*, *Martin* und *Egli* (Quelle: Kunze 2004, 199).

Die Namen werden in der letzten Spalte einer der fünf semantischen Gruppen zugeordnet, sofern dies möglich ist. In der Tabelle werden folgende Kürzel verwendet: RN (Rufnamen), BN (Berufsnamen), WN (Wohnstättennamen), HN (Herkunftsnamen) und ÜN (Übernamen). Grundlegende Quellen für die Erarbeitung einer Etymologie deutschsprachiger Namen in der Schweiz sind das Schweizerdeutsche Wörterbuch/Idiotikon und Brechenmacher; für Luzern noch zusätzlich das Luzerner Namenbuch, Band 1 Entlebuch, das einige Familiennamen verzeichnet, da sie ebenfalls in der Bildung von Toponymen vorkommen, sowie das Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen und das Berner Namenbuch. Für Frutigen existiert eine volkskundlich-soziologische Studie von Berger, in der er Namengebung und -veränderung hinsichtlich gesellschaftlicher, politischer, wirtschaftlicher oder konfessioneller Aspekte untersucht. Sein Schwerpunkt liegt dabei auf der Vornamengebung; er untersucht aber auch die Verteilung von Familiennamen vom 13. Jh. bis in die 60er Jahre des 20. Jhs. Seine Dissertation stützt sich auf historische ungedruckte und gedruckte Quellen ab dem 13. Jh. Wertvoll sind seine Beobachtungen zur Aussprache der Namen und die historischen Belege.

3.1. Entlebuch

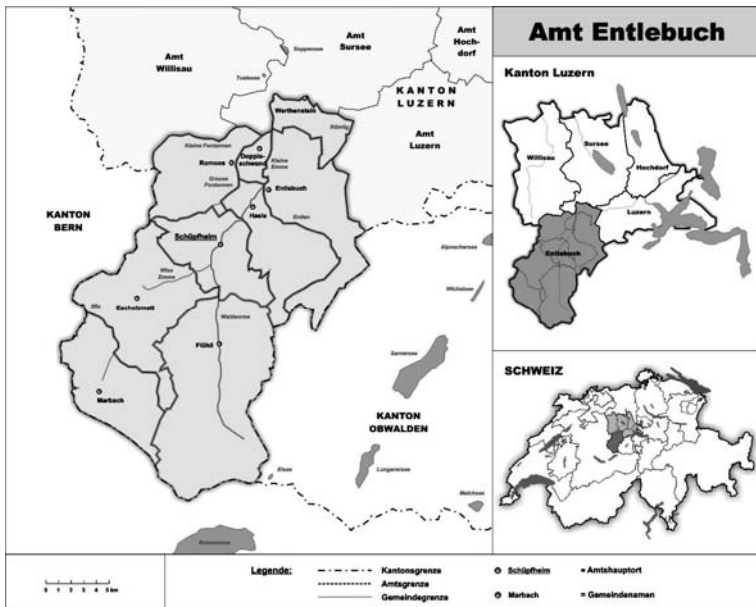


Abbildung 1: Das Amt Entlebuch (Bildnachweis: Tschubby, Wikimedia Commons³)

³ Lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-2.0-de, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode>.

„Das Entlebuch umfasst das 395 km² grosse Haupttal der Kleinen Emme zwischen Bern und Luzern. Die Region hat ca. 16'941 Einwohner und wird oft scherzhaft grösstes Buch der Welt oder der Wilde Westen von Luzern genannt. In der Bevölkerung verankert ist ein ausgeprägtes, geschichtlich gewachsenes Regionalbewusstsein.“ (www.biosphaere.ch, Stand: 10. 2. 2009)

Die untersuchten elf Orte in der Region sind: Doppleschwand (PLZ 6112), Entlebuch (PLZ 6162), Escholzmatt (PLZ 6182), Flühli (PLZ 6173), Hasle-Heiligkreuz (PLZ 6166), Marbach (PLZ 6196), Romoos (PLZ 6113), Schüpfheim (PLZ 6170), Sörenberg (PLZ 6174), Werthenstein (PLZ 6106) und Wiggen (PLZ 6192).

Diese Gemeinden machen in der Darstellung die Anschlüsse für das Entlebuch im Jahr 2002 aus, die 7.438 Festnetzanschlüsse betragen. Das Vorgehen nach der im Kapitel 2 beschriebenen Methode und der angestellte Vergleich mit der Gesamtschweiz ergeben für die Region Entlebuch als häufigste Namen folgende Ergebnisse:

	Namen	Anschlüsse CH gesamt	Entlebuch gesamt	%-Anteil Entlebuch	Deutung
	<i>Müller</i>	30.475	81	0,27	BN
1	<i>Zihlmann</i>	780	142	18,21	WN: Zusammensetzung aus mhd. <i>zih</i> stmn. ‚Ziel; Ende; Grenze, abgegrenzter Raum‘, alem. Appellativ <i>Ziil</i> ‚das Gebiet an der Gemeindegrenze‘ (Fischer 6.1, Sp. 1197–1200) und dem Grundwort <i>Mann</i>
2	<i>Röösl</i>	508	75	14,76	ÜN/PN: Diminutiv zur Pflanzenbezeichnung <i>Rose</i> oder zum weiblichem PN <i>Rosa</i> (Waser Bd. I, 1996, 804f.)
3	<i>Krügel</i>	73	10	13,70	ÜN: zum schwzdt. Appellativ <i>Chrugel</i> , <i>Chrügel</i> ‚Kugel, runder Gegenstand, klumpige Masse; kurzer untersetzter vier-schrötiger Mensch‘ (Idiotikon 3, 799)
4	<i>Schwarzen-truber</i>	111	15	13,51	WN: <i>-er</i> -Ableitung zu <i>Schwarzen-trub</i> ; Kompositum aus dem Adjektiv <i>schwarz</i> und <i>Trub</i> , womöglich sekundär zum Berner Ortsnamen <i>Trub</i> im Emmental ⁴
5	<i>Emmen-egger</i>	1.367	181	13,24	WN: <i>-er</i> -Ableitung zu einem Entlebucher Flurnamen <i>Ämmen-egg</i> , einer Liegenschaft an der Kleinen Emme (Waser Bd. I 1996, 234f.)

⁴ Nach Kristol 2005, 886 ist *Trub* ursprünglich ein Bachname zu ahd. *truobi*, mhd. *triebe* ‚nicht lauter, nicht rein‘.

	Namen	Anschlüsse CH ge- samt	Entle- buch gesamt	%-Anteil Entle- buch	Deutung
6	<i>Zemp</i>	1.330	170	12,78	PN: nach Waser frühester Beleg 1298 <i>Zempo</i> in einer oberrheinische Quelle (Waser Bd. I 1996, 1196)
7	<i>Duss</i>	734	93	12,67	ÜN: zum schwzdt. Adjektiv <i>tüss</i> ‚still aus Schüchternheit oder aus Furcht, kleinlaut, gedrückt‘ (Waser Bd. I, 1996, 213)
8	<i>Wigger</i>	597	63	10,55	WN: <i>-er</i> -Ableitung zum Ortsnamen <i>Wiggen</i> ⁵
9	<i>Lötscher</i>	1.352	134	9,91	HN: <i>-er</i> -Ableitung zum Landschaftsnamen <i>Lötschental</i> (Wallis/CH)
10	<i>Wicki</i>	1.633	157	9,61	ÜN: zum Verb mhd. <i>wicken</i> ‚tanzen, hüpfen, zaubern, wahr-sagen‘ (Waser Bd. I, 1996, 1153)
11	<i>Dahinden</i>	507	42	8,28	WN: zum Adverb schwzdt. <i>dā-hinde(n)</i> ‚hinten‘ ⁶
12	<i>Krummen- acher</i>	979	81	8,27	WN: zu einem Flurnamen <i>Krummenacher</i> ⁷
13	<i>Renggli</i>	1.134	91	8,02	ÜN: zum Verb schwzdt. <i>rang-gle(n)</i> , <i>ränggle(n)</i> ‚sich unruhig bewegen, sich drehen und winden, besonders um sich physisch oder moralisch aus einer unangenehmen Lage zu befreien‘ (Waser Bd. I 1996, 775)
14	<i>Limacher</i>	705	55	7,80	WN: zu einem Flurnamen <i>*Limacher</i> ⁸
15	<i>Unter- nährer</i>	619	48	7,75	WN: zu einem Flurnamen <i>Undernäre</i> im Entlebuch (Waser Bd. I 1996, 1116) ⁹

⁵ Waser 1996, 1158f: eine Kollektivbildung zu ahd. *weg* m. > **wiggi* n., ‚Kreuzweg, Wegscheide‘.

⁶ Waser 1996, 199: „Der FaN *Dahinden* ist ein Landleutegeschlecht, das im 15. Jh. in Entlebuch bezeugt ist: E. 15. Jh. *heÿnrich da hÿnden und sÿne geschwistertog* [...]“

⁷ Waser 1996, 567: abgegangener Flurname; belegt 1608 *ab dem Krumen Ackher*, für einen gekrümmten Geländeverlauf.

⁸ Kompositum aus dem Appellativ schwzdt. *Leim*, *Līm* ‚Lehm‘ (Idiotikon 3, 126) und schwzdt. *Acher*.

⁹ Waser 1996, 1116: Kompositum aus *unter* und *Närer*, letzteres geht laut Waser auf den Stamm zurück, zu dem auch ahd. *nerian*, *neren*, *nerren* ‚retten, nähren, weiden, gedeihen‘ gehört. „Der Name bezeichnet grundsätzlich ein Grundstück, das einen Ertrag abwirft, das ernährt [...]“, als Flur „das unten, das tief gelegene Weideland“.

	Namen	Anschlüsse CH gesamt	Entle- buch gesamt	%-Anteil Entle- buch	Deutung
16	<i>Portmann</i>	2.525	181	7,17	WN: Kompositum aus dem Appellativ <i>Port</i> n. ‚begrenzender Rand, Böschung, Uferstrand, Saum‘ (Idiotikon 4, 1627–1630) und dem Suffix <i>Mann</i>
17	<i>Schmidiger</i>	403	27	6,70	BN/PN: Basis ist <i>Schmid</i> , doppelte Zugehörigkeitsbildung <i>-i(n)g+er</i> zu einer Familie <i>Schmid</i> ; genaue Gruppenzuordnung allerdings unklar, da (i) BN oder (ii) PN möglich sind
18	<i>Zurkirchen</i>	197	13	6,60	WN: syntagmatische Bildung aus der Präposition <i>zur</i> und dem Appellativ <i>Kirche</i> f.

Tabelle 1: Die 18 häufigsten Familiennamen im Entlebuch mit Deutung

Daraus ergibt sich folgende Aufteilung zu den semantischen Gruppen:

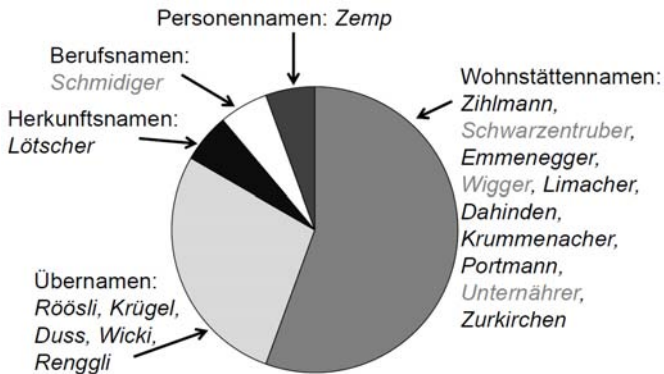


Abbildung 2: Verteilung der Entlebucher Familiennamen auf die fünf semantischen Gruppen

Als Ergebnis für das Entlebuch lässt sich Folgendes festhalten: Von den in Tabelle 1 angeführten Namen sind nach dem Familiennamenbuch *Schwarzentruher*, *Schmidiger*, *Unternährer* und *Wigger* nur im Entlebuch, also in mindestens einer bzw. maximal in allen der elf Gemeinden, alt eingessenen (graue Schriftfarbe in Abbildung 2). Diese vier Namen zeigen heute ein breiter gestreutes Vorkommen, das heißt, dass sie auch an anderen Orten häufig vertreten sind. So kommt *Schwarzentruher* als altes Bürgergeschlecht lediglich in Romoos vor, hat sich aber von dort nach 1900 in weitere Gemeinden des Kantons Luzern verbreitet, so nach Doppleschwand, Emmen, Littau, Luzern, Menznau, Römerswil, Schlierbach, Sursee, Werthenstein sowie nach Basel. Aufgrund der Festnetzanschlüsse zeigt sich eine Ausbreitung vor allem im Kanton Luzern und Basel Stadt mit wenigen Vertretern im Osten oder Westen der Schweiz. Die

Verbreitung des Namens anhand der Daten aus dem Familiennamenbuch und der Telefonanschlüsse ergibt das Bild von Abbildung 3 (Verbreitung von *Schwarzentruber*, s. Anhang S. 360).¹⁰

Wigger kennt fünf Bürgerorte: Entlebuch, Escholzmatt, Flühli, Marbach und Schüpheim und auch dieser Familienname zeigt eine starke Migration innerhalb des Kantons Luzern; dasselbe trifft auf *Schmidiger* und *Unternährer* zu. Die Verbreitungsbilder lassen sich ähnlich darstellen: Ausgehend von einem bzw. nur wenigen Heimatorten vor 1800 haben sich Namensträger im beginnenden 20. Jh. vor allem in anderen Gemeinden in Luzern, dann aber auch in Städten wie Zürich, Basel oder Genf niedergelassen. Von den Namen in der Tabelle sind *Zihlmann*, *Röögli*, *Krügel*, *Zemp*, *Duss*, *Renggli* und *Limacher* insofern als typisch luzernerisch zu bezeichnen, da sie nur in Luzerner Gemeinden alt eingesessen sind. Die anderen Namen – *Emmenegger*, *Lötscher*, *Wicki*, *Dahinden*, *Krummenacher* und *Portmann* – kommen auch in anderen Kantonen als altes Bürgergeschlecht vor. Daneben gibt es natürlich noch eine weitere Reihe von Familiennamen, die im Entlebuch alt eingesessen sind wie *Birrer*, *Brun*, *Vogel* oder *Lustenberger*. Diese Namen sind aber auch in anderen Luzerner Gemeinden oder in anderen Kantonen alt eingesessen, so dass sie sich in ihrer Frequenz nicht auffällig genug verhalten, um in die Tabelle Eingang gefunden zu haben. Dadurch zeichnen sich für das Entlebuch wenige „Nester“ ab, das sind Familiennamen, die ausschließlich in dieser Region alt eingesessen sind bzw. sich nachweislich von dort verbreitet haben. Anders gesagt: Es sind wenige typische Familiennamen, die in dieser Region einen Entstehungsherd vermuten lassen. Jene Namen, die nur im Entlebuch alt eingesessen sind, zeigen heute ein größeres Verbreitungsgebiet, was durch die Migrationsbewegungen, die im Familiennamenbuch festgehalten sind, bestätigt wird.

3.2. Frutigen

Der Amtsbezirk Frutigen liegt im Kanton Bern, im westlichen Berner Oberland südlich des Thunersees und besteht im Wesentlichen aus dem nord-südlich verlaufenden Frutigtal, dem Kandertal und seinen Seitentälern.

Die untersuchten fünf Orte in der Region sind: Reichenbach (PLZ 3713), Frutigen (PLZ 3714), Kandergrund (PLZ 3716), Kandersteg (PLZ 3718) und Adelboden (PLZ 3715).¹¹

¹⁰ Die Karten für *Schwarzentruber* und *Pieren* zeigen das effektive Auftreten der Namen in den Gemeinden. Wenn ein Name in einer Gemeinde mindestens einen Telefonanschluss aufweist, wurde er kartiert. Mehrfaches Auftreten wird farblich nicht dargestellt. Ich danke Herrn Franz Berchtold für das Erstellen der Karten.

¹¹ Um eine in etwa vergleichbare Zahl mit dem Entlebuch zu erreichen, wurden die Gemeinden Aeschi bei Spiez (PLZ 3703) und Krattigen (PLZ 3704) nicht berücksichtigt: diese liegen geographisch am Eingang zum Kandertal.

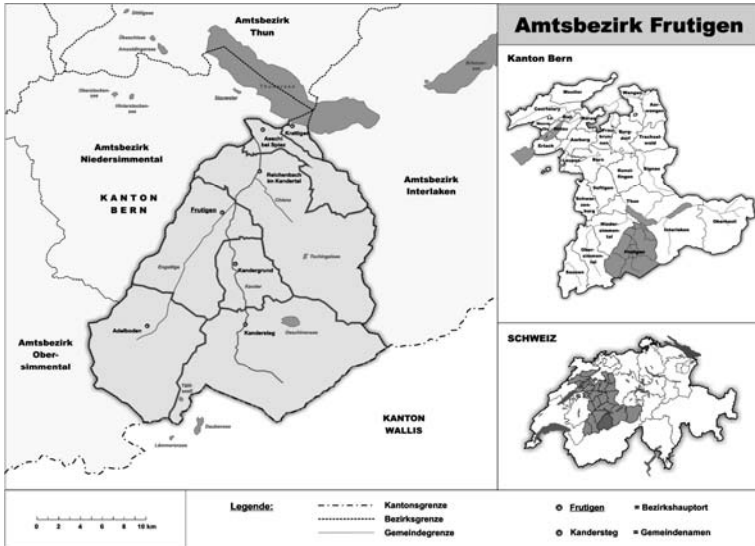


Abbildung 4: Der Amtsbezirk Frutigen (Quelle: Tschubby, Wikimedia Commons¹²)

Diese Gemeinden machen in der Darstellung die Anschlüsse für Frutigen im Jahr 2002 aus, die 7.271 Festnetzanschlüsse betrug. Zum Vergleich wird hier ebenfalls Müller vorangestellt. Das Vorgehen nach der in Kapitel 2 beschriebenen Methode und der angestellte Vergleich mit der Gesamtschweiz ergeben für diese Region als häufigste Namen die in Tabelle 2 aufgeführten Familiennamen:

	Namen	Anschlüsse CH gesamt	Frutigen gesamt	%-Anteil Frutigen	Deutung
	<i>Müller</i>	30.475	89	0,29	BN
1	<i>Wandfluh</i>	109	52	47,71	WN: zu einem Flurnamen <i>Wandfluh</i> (Ortsnamenbuch Bern 1, 150)
2	<i>Inniger</i>	160	70	43,75	PN: wohl zu <i>Irmin</i> -Namen < ahd. * <i>irmin</i> - ,groß, allumfassend', geschwächt als <i>Irm(e)</i> (Bach 1952, 210); morphologisch an <i>i(n)ger</i> -Namen angeglichen? ¹³
3	<i>Hari</i>	327	105	32,11	PN: Neben- bzw. Kurzform zum Personennamen <i>Heinrich</i> (Idiotikon 2, Sp. 1313ff.)

¹² Lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-2.0-de, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/legalcode>.

¹³ Diese Deutung wird gestützt durch das gleichzeitige Vorkommen der Familiennamen *Irniger* und *Irmiger*.

	Namen	Anschlüsse CH gesamt	Frutigen gesamt	%-Anteil Frutigen	Deutung
4	<i>Oester</i>	233	61	26,18	WN: <i>-er</i> -Ableitung zur Himmelsrichtung <i>Ost</i> als Bezeichnung der Wohnstätte (Idiotikon 1, 580; Brechenmacher 1957–1960, 353)
5	<i>Allenbach</i>	529	132	24,95	WN: zum Flurnamen <i>Allen(s)-bach</i> (Ortsnamenbuch Bern 1, 17)
6	<i>Zurbrügg</i>	552	126	22,83	WN: syntagmatische Bildung aus der Präposition <i>zur</i> und dem Appellativ <i>Brücke</i> f.
7	<i>Bettschen</i>	177	40	22,60	PN: zum PN <i>Peter</i> , familiär bzw. pejorativ sind die Formen <i>Bëtsch</i> , <i>Pëtsch</i> (Idiotikon 4, 1840)
8	<i>Reichen</i>	420	92	21,90	ÜN: zum Adjektiv <i>reich</i> , mhd. <i>rich</i> ‚vornehm, edel, mächtig, reich‘
9	<i>Schranz</i>	608	129	21,22	WN: zum Flurnamen <i>Schranz</i> ‚aufgerissene Bodenfurche‘ in Reichenbach
10	<i>Pieren</i>	239	50	20,92	PN: zum PN <i>Peter</i> (Idiotikon 4, 1840)
11	<i>Ogi</i>	160	33	20,63	PN: wohl Kurzform aus einem germ. PN <i>adal</i> ‚edles Geschlecht‘ und ahd. <i>gēr</i> ‚Wurfspiess‘ (Bach 1952, 216, 222)
12	<i>Wäfler</i>	367	74	20,16	BN: <i>-er</i> -Ableitung zum Appellativ <i>Wefel</i> , m.n. ‚der einschlag eines gewebes, der mit dem weberschiffchen in die kettenfäden eingeschossen wird, und das dafür bestimmte garn‘ (Deutsches Wörterbuch 27, 2849)
13	<i>Mürner</i>	244	43	17,62	ÜN: <i>-er</i> -Ableitung zum Appellativ schwzdt. <i>Murre(n)</i> ‚dicker, kurzer, rundlicher Gegenstand, etwas Kleines‘ (Idiotikon 4, 384)
14	<i>Trummer</i>	310	52	16,77	ÜN: <i>-er</i> -Ableitung zum schwzdt. Appellativ <i>Trummeⁿ</i> ‚Trommel‘, mhd. <i>trumme</i> , <i>trumbe</i> ; kann für dicke Menschen verwendet worden sein (Idiotikon 14, 1018)
15	<i>Grossen</i>	538	89	16,54	ÜN: zum Adjektiv <i>groß</i> , mhd. <i>grôz</i> ‚groß, dick; angesehen, vornehm‘
16	<i>Ryter</i>	468	67	14,32	BN: zu mhd. <i>ritere</i>

	Namen	Anschlüsse CH gesamt	Frutigen gesamt	%-Anteil Frutigen	Deutung
17	<i>von Känel</i>	697	89	12,77	WN: syntagmatische Bildung aus der Präposition <i>von</i> und dem Appellativ <i>Chän(n)el</i> m. ,rinnenförmige Vertiefung, meist künstliche Wasserleitung' (Idiotikon 3, 310)
18	<i>Zryd</i>	97	10	10,31	WN: syntagmatische Bildung aus der Präposition <i>zu, ze</i> und dem Appellativ <i>Ried</i> n. ,nasse, sumpfige Wiese; Schilfgebiet' (Idiotikon 6, 1729–1735)

Tabelle 2: Die 18 häufigsten Familiennamen in Frutigen mit Deutung

Daraus ergibt sich folgende Aufteilung zu den semantischen Gruppen:

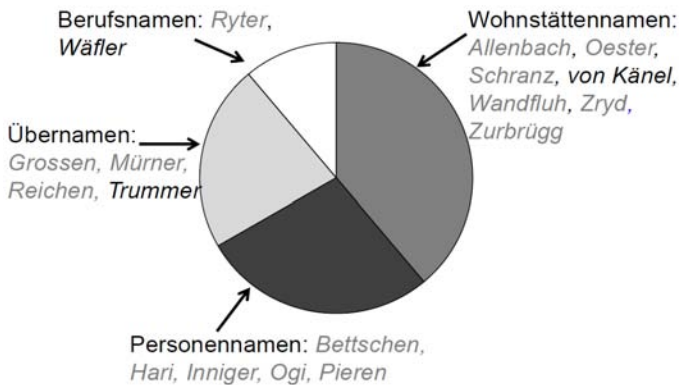


Abbildung 5: Verteilung der Frutiger Familiennamen auf die fünf semantischen Gruppen

Als Ergebnis für Frutigen lässt sich Folgendes festhalten: Von den in Tabelle 2 angeführten Namen sind *Ryter*, *Reichen*, *Mürner*, *Grossen*, *Wandfluh*, *Oester*, *Ogi*, *Allenbach*, *Zurbrügg*, *Schranz*, *Zryd*, *Inniger*, *Hari*, *Bettschen* und *Pieren* in den ausgezählten Gemeinden alt eingesessen (graue Schriftfarbe in Abbildung 5). *Oester* beispielsweise kennt vor 1800 als Bürgerort nur Frutigen und daran hat sich bis heute nichts geändert.

Pieren ist nur in Adelboden alt eingesessen und zeigt nach dem Familiennamenbuch vor allem im 20. Jh. Migration in die Kantone Genf, Neuenburg, Waadtland und Zürich, die sich aufgrund der Festnetzanschlüsse weiter verstärkt hat. Die Verbreitung des Namens anhand der Daten aus dem Familiennamenbuch und der Telefonanschlüsse ergibt folgendes Verbreitungsbild, s. Abbildung 6 (Verbreitung von *Pieren*, s. Anhang S. 361).

Allenbach ist in Adelboden, Frutigen und Reichenbach alt eingesessen und erhält im 20. Jh. weitere 11 Bürgerorte in den Kantonen Bern, Genf, Neuenburg, Waadtland und im Wallis hinzu. Die restlichen drei Namen *Trummer*, *von*

Känel und *Wäfler* sind bis 1800 ebenfalls nur in Berner Gemeinden alte Bürgergeschlechter. Dadurch ergeben sich für diese Region einige ausgewiesene bzw. stabilere Nester. Auch hier stellt sich Migration vielfach erst im 20. Jahrhundert ein.

4. Schlussfolgerungen

Die folgenden Punkte sollen die Namen der beiden untersuchten Räume hinsichtlich ihrer Häufigkeit nach Gruppen, Namenbildung, Lautung und Graphie darstellen und analysieren. Die 40 häufigsten Namen der Schweiz wurden zwar nicht berücksichtigt. Wie die Auszählung am Beispiel *Müller* gezeigt hat, rangieren sie ohnehin für beide Orte nicht im nennenswerten Bereich typischer Namen. Für *Müller*, *Meier* etc. haben die beiden Regionen Entlebuch und Frutigen keinen nennenswerten Prozentanteil am Aufkommen in der Gesamtschweiz.

4.1. Häufigkeit nach semantischen Gruppen

Von den 18 häufigsten Familiennamen entfallen in beiden Gebieten die meisten auf die Gruppe der Wohnstättennamen: Im Entlebuch sind 10 Namen dieser Gruppe zuzuordnen, in Frutigen 7. Im Entlebuch sind als zweithäufigste Gruppe Übernamen zu verzeichnen, in Frutigen sind dies Patronymika. In Frutigen sind Übernamen ebenfalls häufig mit 4 Typen. Auffallend sind die wenigen Berufsnamen und die wenigen Herkunftsnamen. Dies kann mit allgemeinen historisch-soziologischen Entwicklungen erklärt werden. Berufsnamen bilden sich vornehmlich in städtischen Gebieten aus, wo in der frühen Neuzeit eine differenzierte Arbeitsteilung entsteht; auf dem Land, wo jeder Bauer bzw. Selbstversorger ist, werden nur wenige Berufsnamen zu auf dem Land grundlegenden Berufen wie *Müller* oder *Schmied* vergeben (Kunze 2004, 65). Dieser Punkt erklärt teilweise auch, warum die häufigsten Familiennamen hier nicht relevant sind, denn diese Gruppe setzt sich zur Hälfte aus Berufsnamen zusammen. Mit Herkunftsnamen benennt man vor allem Zuwanderer: Das charakterisierende Element ist hier das Fremde. Die untersuchten Regionen liegen im (vor)alpinen Raum, abseits der großen Verkehrswege bzw. sind durch ihre Infrastruktur eher als Abwanderungs- denn als Zuwanderungsgebiete zu charakterisieren.

Entlebuch	Namen absolut (relativ)	Frutigen	Namen absolut (relativ)
Wohnstättennamen	10 (55.5%)	Wohnstättennamen	7 (38.8%)
Übernamen	5 (27.7%)	Patronymika	5 (27.7%)
Patronymika	1 (5.5%)	Übernamen	4 (22%)
Berufsamen	1 (5.5%)	Berufsamen	2 (11%)
Herkunftsamen	1 (5.5%)	Herkunftsamen	–

Tabelle 3: Verteilung der Häufigkeit nach semantischen Gruppen in den untersuchten Gebieten

4.2. Lautung – Graphie

Die Lautung der Familiennamen entspricht den dialektalen Gegebenheiten des alemannischen Dialektraumes. Die alten Monophthonge sind erhalten: so mhd. *î* in *Ryter* oder mhd. *û* in *Schwarzentruber*. In der Graphie werden diese Lautungen teilweise wiedergegeben: So ist <y> in *Ryter* für langes /i:/ (mhd. *î*) ein Rest Deutschschweizer Schreibtradition der frühen Neuzeit, der sich hier erhalten hat. Diese Schreibung kommt auch sonst in schweizerischen Familiennamen vor z.B. *Wyss*, *Leutwyler* (Kully 2009, 368).

Auffallend ist die Verwendung von <y> für mhd. *ie* in *Zryd* (< mhd. *riet*). Der Name *Zryd* wird nach Berger (1967, 44) in Frutigen mit Diphthong ausgesprochen.¹⁴ Nach Sonderegger (2003, 2854) wird in den städtischen Kanzleien von Bern ab 1630 und in Luzern erst ab 1700 die Schreibung der neuen Diphthonge übernommen. Dies betrifft vor allem den Appellativwortschatz, beim onomastischen Material können hier Unterschiede festgestellt werden: In *Ryter* (mhd. *rîtare*) reflektiert – wie oben ausgeführt – die Schreibung die Lautung, in *Reichen* (mhd. *rîchen*) aber wird der neue Diphthong geschrieben, obwohl der Name mit Langvokal ausgesprochen wird (Berger 1967, 44). Es kommt also in der Schreibung, nicht aber in der Lautung der alten Monophthonge, zu unterschiedlichen Anpassungen an die neuen Graphien.

Die Lautung von mhd. *u* vor *ck* in *Zurbrügg* deckt sich mit den Aufnahmen des Schweizerdeutschen Sprachatlasses (SDS I, 54). Die Umlautung von mhd. *u* vor *ck*, *gg* entspricht den lautlichen Gegebenheiten in den Untersuchungsgebieten: Umlaut in Bern (und auch in Luzern) gegenüber nicht umgelautes *-u* wie in *Brugger* im Osten bzw. entrundetem *-i* wie in *Zurbriggen* im Süden. Umlaut findet sich ebenfalls in *Mürner* zum Appellativ schwzdt. *Murre(n)*, wobei hier im Gegensatz zu oben kein umlautloses Namen-Pendant *Murner* für die Schweiz nachweisbar ist.

¹⁴ Berger 1967, 338, Anm. 62 belegt auch die hyperkorrekte Schreibung *Zreid*. *Zried* oder *Zrid* kommen heute nicht als Schreibungsvarianten vor.

Die Frikativlautung in den Namen *Limacher* und *Krummenacher* geht auf ahd. *achar*, mhd. *acher* zurück.¹⁵ Diese Lautung wird teilweise verschriftlicht, kann aber auch Nebenform zu *Acker*-Schreibungen sein.¹⁶

4.3. Namenbildung

In der Namenbildung kommen gängige Bildungsmittel des deutschsprachigen Raumes vor, aber auch spezifisch oberdeutsch-alemannische bzw. schweizerdeutsche Möglichkeiten.

Bei der Ableitung von Wohnstätten- und Herkunftsnamen ist das Suffix *-er* das gängigste wie in *Lötscher*, *Oester*, *Schmidiger*, *Unternährer*. Vielfach ist das *-er* auch aus Nomina agentis-Bildungen in Familiennamen eingegangen wie in *Mürner*, *Ryter*, *Trummer* und *Wäfler*. Aufgrund der unsicheren Deutung ist *Inniger* hier nicht eindeutig zuzuordnen. Daneben kann ein Flurname aber auch ohne Ableitungssuffix zum Anthroponym werden wie *Allenbach*, *Limacher*, *Krummenacher*, *Schranz* und *Wandfluh*. Speziell ist *Dahinden*, da es auf einer reinen Richtungsangabe ohne onymische Endung beruht.

Familiennamen mit dem Bildungssuffix *-mann* sind in den deutschsprachigen Gebieten häufig vertreten. Die Einsatzmöglichkeiten dieses Suffixes erweisen sich im Deutschen als sehr flexibel: Es kann unter anderem als Bestandteil zweigliedriger germanischer Rufnamen auftreten (*Hermann*), dann auch als Kose- oder Verkleinerungssuffix an eingliedrige Rufnamen oder Kurzformen angehängt werden (*Heinzmann*) und auch an Toponyme hinzutreten, um daraus eine Wohnstättenbezeichnung zu machen wie in *Zihlmann* und *Portmann*.

Die häufige Verwendung von Diminutiven im Appellativwortschatz zeigt sich auch im Namenwortschatz. Die Familiennamen werden einerseits mit dem gemeinalemannischen Suffix *-li* zur Bildung von Diminutiva erweitert wie in *Röögli*, *Renggli*, aber auch mit dem aus ahd. *-īn* entwickelten *-i* wie in *Hari*. Das Endungs-*i* kann jedoch auch zur Bildung eines Nomen agentis dienen wie in *Wicki* zum Verb mhd. *wicken* ‚tanzen, hüpfen, zaubern, wahrsagen‘ für jemanden, der diese Eigenschaften erfüllt.

Auffallend sind schwache Genitivformen auf *-en*, die häufig in Frutigen vorkommen, einerseits von Adjektiven wie in *Grossen*, *Reichen*, andererseits von Personennamen wie in *Pettschen*, *Pieren*. Inhaltlich sind diese Formen als patronymische Bildungen *(*des*) *Reichen*, (*des*) *Pieren* zu lesen.

Ein spezieller Namentyp der Wohnstättennamen sind diejenigen mit Präposition und/oder Artikel plus Toponym, sogenannte syntagmatische Bildungen,

¹⁵ Braune/Eggers 1987, 94f.: Im Althochdeutschen gibt es zu *Acker* zwei Formen, eine mit westgerm. Geminat ahd. *ackar* aus vorahd. **akr-* und eine ohne Geminat ahd. *achar*, die auf vorahd. **akar* zurückgeht.

¹⁶ Die Schreibung *Krummenacker* ist nach dem Familiennamenbuch in Genf als Bürgerort mit Herkunft Escholzmatt verzeichnet, dürfte also auf hyperkorrekte Schreibung in der romanischsprachigen Schweiz zurückgehen; die anderen *Krummenacker* sind aus dem Ausland zugezogen; *Limacker* gibt es keine.

wie von Känel, Zurbrügg, Zurkirchen, Zryd. Die Präpositionen sind bei dieser Art der Namenbildung im deutschsprachigen Raum mehrheitlich geschwunden; Ausnahmen bilden der Nord- und Südwesten, wo die Präposition erhalten und meist mit dem Substantiv zusammengerückt ist. In der Schweiz finden sie sich vor allem in alpinen Gegenden, so in den Kantonen Wallis, Bern und Uri (vgl. Kunze 2004, 95; Kully 2009, 376).

5. Fazit

Die Häufigkeit der Gruppen korreliert mit soziologischen Gegebenheiten ländlicher Gebiete. Die Sprachformen der Namen reflektieren alemannische Gegebenheiten sowohl was Lautung als auch was Schreibung angeht. Aus der angewendeten Methodik lassen sich verschiedene Schlussfolgerungen ziehen.

1. Das Eruiieren der typischen Namen geht über vier Schritte: 1) Auszählen der jeweilige(n) Gemeinde(n), 2) Auswahl der häufigsten Types, 3) prozentualer Vergleich mit dem Vorkommen in der Gesamtschweiz und – speziell für die Schweiz – 4) Abgleich der Daten mit dem Familiennamenbuch.
2. Die bzw. einige der 40 häufigsten Namen sind zwar in absoluten Zahlen überall vertreten, sind aber in ländlichen Gebieten prozentual gesehen kaum auffallend, was teilweise mit der Verteilung der semantischen Gruppen auf städtische und ländliche Gebiete zu tun hat.

Ein Desiderat bleibt vorderhand noch die automatisierte Erstellung von Verbreitungskarten, wie sie in diesem Beitrag für *Schwarzentruber* und *Pieren* angefertigt wurden.

Literatur

- Bach, Adolf (1952): Die deutschen Personennamen, Heidelberg.
- Berger, Hans (1967): Volkskundlich-soziologische Aspekte der Namengebung in Frutigen (Bernser Oberland), Bern.
- Braune, Wilhelm / Eggers, Hans (1987): Althochdeutsche Grammatik, Tübingen.
- Brechenmacher, Josef Karlmann (1957–1960): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen, Limburg a.d. Lahn.
- Deutsches Wörterbuch: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/> (Stand: Juli 2009).
- Familiennamenbuch der Schweiz (1989): Bearbeitet im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen, 3. verb. und korr. Auflage, Zürich: <http://www.hls-dhs-dss.ch/famn/index.php> (Stand: August 2009).
- Fischer, Hermann (1904–1936): Schwäbisches Wörterbuch, 6 Bde. Tübingen.
- Klausmann, Hubert (2004): Telefonanschlüsse als namenkundliche Quelle. Die Familiennamen in Nordwürttemberg, in: Václav Bok et al. (Hrsg.): Studien zur deutschen Sprache und Literatur. Festschrift für Konrad Kunze zum 65. Geburtstag. Hamburg, S. 354–370 (Schriftenreihe Studien zur Germanistik; Bd. 10).

- (2007): Atlas der Familiennamen von Baden-Württemberg, Ostfildern.
- (2009): Atlas der Familiennamen von Bayern, Ostfildern.
- Kristol, Andres u.a. (2005): Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen, Frauenfeld.
- Kully, Rolf Max (2009): Form und Inhalt der Deutschschweizer Familiennamen, in: Karlheinz Hengst / Dietlind Krüger (Hrsg.): Familiennamen im Deutschen. Erforschung und Nachschlagewerke. Leipzig, S. 365–392.
- Kunze, Konrad (2004): dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet, 5., durchgesehene und korrigierte Auflage, München.
- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/woerterbuecher/lexer/wbgui> (Stand: Juli 2009).
- Nübling, Damaris / Kunze, Konrad (2006): New perspectives on Müller, Meyer, Schmidt. Computer-based surname geography and the German Surname Atlas project, in: *Studia Anthroponymica Scandinavica* 24, S. 53–85.
- (2007): Der deutsche Familiennamenatlas (DFA). Konzept, Konturen, Kartenbeispiele, in: *Beiträge zur Namenforschung* 42, S. 125–172.
- Ortsnamenbuch des Kantons Bern (1976–2008): Begründet von Paul Zinsli; weitergeführt von Peter Glatthard. I Dokumentation und Deutung, 3 Teile (A–M), Bern.
- Sprachatlas der deutschen Schweiz (1962). Band I: Lautgeographie: Vokalqualität. Bearbeitet von Rudolf Hotzenköcherle und Rudolf Trüb. Bern [SDS].
- Sonderegger, Stefan (2003): Aspekte einer Sprachgeschichte der deutschen Schweiz, in: Werner Besch et al. (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Bd. 2.3, Berlin, New York, S. 2825–2888.
- Waser, Erika (1996): Die Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch. 2 Bde. Hitzkirch (Luzerner Namenbuch 1).
- Schweizerdeutsches Wörterbuch (1881ff.): Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler, fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann, Otto Gröger, Hans Wanner, Peter Dalcher und Peter Ott. Bd. 1ff. Frauenfeld [Idiotikon].

Internetadressen

http://www.biosphaere.ch/de.cfm/home/unesco_biosphere/region_entlebuch/ (Stand: 10. 2. 2009).